

AUS DEM INHALT:

50 Jahre
Eichmann-Prozeß

*

"Hier gibts schon
eine nette
Hitlergemeinde"

*

Die Heldin aus
dem Hinterhaus

*

Aharon Appelfeld
chronicled
the Holocaust

Die Stimme

MITTEILUNGSBLATT FÜR DIE BUKOWINER

Verlag: H.O.B. - Landsmannschaft der Bukowiner. Gegründet von Dr. Elias Weinstein s.A.

Nr. 738

• 68. Jahrgang •

JUNI 2012

Redaktion und Administration: 63455, Tel-Aviv, Arnonstr. 12 Tel./Fax. 5226619 P. O. B. 3653

E-mail: elibuko@netvision.net.il • Internet: www.bukowina.org.il

ש ו ל ם

Postage paid

תל-אביב-יפו

TEL-AVIV-JAFFO

2 1 8 7

במקרה של אי מסירה נא
להחזיר למערכת. דמי החזרה

מובטחים.

תל-אביב, ת.ד. 3653

Was müssen wir tun, um in unserem Leben zufrieden zu sein?

Ein zu bedenkender Glücksfall

von Rabbi Avraham Radbil (Freiburg)

Wie werde ich glücklich? Diese Frage stellen sich die meisten Menschen, wenn auch in unterschiedlichen Variationen. Manche fragen sich „wie“, bei den anderen „was“, viele wollen wissen, „wer“ sie glücklich machen kann. Doch jeder von uns möchte eines unbedingt: glücklich sein. Und heute gibt es vieles, daß nur dafür entworfen wurde, um uns glücklich zu machen, wie Fernsehen, Computer, Spiele, und alle möglichen Freizeitbeschäftigungen. Trotzdem sind die meisten Menschen nicht glücklich. Mehr noch, sie scheinen paradoxerweise sogar unglücklicher zu sein, als sie es früher gewesen sind. Also haben alle Unterhaltungsmedien das Gegenteil erreicht. Woran liegt es? Wie und wo kann ein Mensch sein Glück finden? Was müssen wir tun, um wirklich glücklich zu werden?

Die Antwort auf diese Frage ist überraschend einfach, und man braucht kein Coaching zum Glücklicherweise und auch keine teuren Psychologenbesuche. Die Antwort wurde ausdrücklich von unseren Weisen in „Pirkei Awot“, den Sprüchen der Väter, niedergeschrieben. Dort wird gefragt: „Wer ist reich?“. Und die Antwort darauf heißt nicht etwa: „Der, der viel Geld, viel Besitz, viele Frauen und viel Weisheit hat“, wie wir es vielleicht erwartet hätten, sondern, „der, der mit seinem Anteil zufrieden ist“.

Genau in diesem lakonischen Satz verbirgt sich die unbeschreibliche Weisheit der Gelehrten. Sie sagen, das, wenn ein Mensch 100 hat, möchte er automatisch 200 haben. Doch wenn er diese hat, will

er bestimmt 400. Doch um welchen Menschen handelt es sich? Um einen Menschen, der nur auf das Geld anderer schaut. Denn egal, wie viel du hast, es wird immer jemanden geben, der noch mehr hat.

Solange man nur darauf sieht, wird man nie mit dem zufrieden sein, was man hat. Das gilt auch für den Besitz. Es wird immer jemanden geben, der ein besseres Auto, ein schönes Haus oder eine größere Yacht besitzt. Solange wir uns darauf konzentrieren, werden wir nicht in der Lage sein, uns an dem, was wir haben, zu erfreuen.

Das ist übrigens auch einer der Gründe für die hohen Scheidungsraten, die wir in unserer Gesellschaft verzeichnen. Es wird immer jemanden geben, der hübscher, klüger, erfolgreicher zu sein scheint. Und solange wir nur auf die Vorzüge der anderen schauen, werden wir nie in der Lage sein, mit unserem Partner glücklich zu werden. Und so wird man sich das erste Mal trennen, weil es noch jemand Besseren gibt. Das zweite Mal, weil man mit jemand anderen besser zusammenpassen könnte. Das dritte Mal, weil es jemanden gibt, der erfolgreicher ist als der jetzige Partner. Und das vierte Mal, weil der erste Partner in Wirklichkeit besser gewesen ist als alle anderen, doch man hat es zu spät bemerkt. Am Ende bleibt man alleine und ist mehr als nur unglücklich.

Es gibt viele solcher Geschichten. Und der Grund dafür ist, daß wir es gewohnt sind, auf andere Menschen zu schauen und dabei übersehen oder vergessen, welchen Reichtum wir selbst darstellen. Diese

Einstellung wird stark von unserer Gesellschaft eingefordert. Wenn wir Werbung sehen, kann man sie in einem Satz zusammenfassen: „Dir fehlt dieses Produkt, um glücklich oder erfüllt zu sein.“

Und es ist vollkommen irrelevant, ob es ein Auto, eine Versicherung, ein Kaugummi oder Markenunterwäsche ist. Die Losung lautet: Du mußt es haben, denn ohne wirst du dein Glück nicht finden. Das heißt: Das Glück und die Erfüllung kommen von außen. Diese Einstellung wird den Menschen von Kindheit an vermittelt. Das ist auch der Grund dafür, daß so viele Menschen der Kaufsucht verfallen. Sie hoffen verzweifelt, daß sie durch ihre Käufe glücklichere Menschen werden. Manche versuchen es mit Gegenständen, die anderen mit Kleidung, die dritten mit Beziehungen, doch alle sind auf der Suche nach ihrem Glück außerhalb von sich selbst. Das Judentum sagt, daß das falsch ist. Das Glück muß von innen kommen, dann wird auch jeder Erwerb dich zu einem noch glücklicheren Menschen machen, doch auf keinen Fall umgekehrt.

Eine Geschichte über Rabbiner Shimon Schwab kann diesen Gedanken vielleicht noch besser verdeutlichen. Schwab war Rabbiner einer Gemeinde in New York. Als er älter wurde, verschlechterte sich sein Gesundheitszustand, ihm mußte sogar ein Bein amputiert werden. Doch trotzdem klagte Rabbiner Schwab nie, mehr noch, er war stets glücklich, und man sah ihn nie ohne ein Lächeln.

Eines Tages fragte ihn einer seiner Schüler, wie der Rabbi-

ner es schaffe, trotz seiner Gebrechen so lebensfroh zu bleiben. Der Rabbiner antwortete: „Stell dir vor, jemand hätte dir für eine gewisse Zeit 100.000 geliehen, damit du mit dem Geld Geschäfte machen kannst. Nach einiger Zeit will er plötzlich 30.000 davon zurückhaben. Aber du bleibst doch mit 70.000 zurück, die du weiter investieren kannst. Ist es kein Grund, glücklich zu sein? Genauso hat Gott mir für 120 Jahre meinen Körper gegeben. Nach 70 Jahren hat Er entschieden, ein Bein zurückzunehmen. Aber ich bleibe noch mit zwei Händen, zwei Augen, zwei Nieren und viel, viel mehr zurück. Ist es denn kein Grund, glücklich zu sein?“ Rabbiner Shimon Schwab hat darauf geschaut, was er hat, und nicht darauf, was er nicht hat. Das hat ihn zu einem glücklichen Menschen gemacht.

Leider sind die meisten Menschen ganz weit von diesem Niveau entfernt. Man kann ganz leicht herausfinden, zu welcher Gruppe man selbst gehört. Man stelle sich nur vor, man bekommt von jemanden 100.000 Euro geschenkt. Natürlich wird jeder von uns darüber glücklich sein. Doch was wäre, wenn alle unsere Bekannten von dieser Person eine Million Euro bekommen hätten, wären wir dann auch glücklich über unser Geschenk?

In der Beantwortung liegt auch die Antwort auf die Frage, ob wir darauf schauen, was wir haben oder was nicht, beziehungsweise was die anderen haben. Denn um glücklich zu sein, muß man seine Einstellung ändern und mit seinem Anteil zufrieden sein.

Zeremonie in Berlin**50 Jahre Eichmann-Prozeß**

In der Villa Wannsee in Berlin, die als Museum der Shoah dient, fand am 24. Mai 2012 die Zeremonie zum Andenken an den Beginn des Prozesses gegen den Nazi-Verbrecher Adolf Eichmann statt.

Die Feierstunde fand in der prächtigen Villa am Ufer des Wannsees statt, in der im Januar 1942 die sogenannte Wannsee-Konferenz zusammengekommen war, auf der führende Nazi-Politiker, Gestapo- und SS-Leute über die „Endlösung der Judenfrage“ beraten hatten. Derjenige, der die Konferenz leitete und das Protokoll schrieb, war kein anderer als der persönliche Beauftragte des Verteidigungsministers Reinhard Heydrich, ein junger Offizier namens Adolf Eichmann.

„Für mich war es sehr wichtig

diese Zeremonie ausgerechnet an dem Ort abzuhalten, an dem sich die Führer des Dritten Reichs getroffen haben, wo auch Adolf Eichmann zugegen war“, erklärte Minister Yossi Peled, selbst Holocaust-Überlebender, der zusammen mit den deutschen Behörden diese Zeremonie initiiert hatte. „Ich freue mich, daß ich sowohl von der israelischen, als auch von der deutschen Regierung volle Unterstützung erhalten habe.“

Peled war Vorsitzender einer Delegation, zu der auch Gabriel Bach, stellvertretender Generalstaatsanwalt im Prozeß gegen Eichmann in Jerusalem, Polizei-Offizier Miki Goldman, der die Verhöre von Eichmann durchführte, Rechtsanwältin Tami Rewach, die Tochter des verstorbenen Ge-

neralstaatsanwalts Gideon Hausner s.A. sowie Noach Kliger, der Journalist, der über den Eichmann-Prozeß für die israelische Tageszeitung „Yedioth Acharonot“ berichtete, gehörten. Zur Delegation gehörten außerdem vier höhere Offiziere der israelischen Armee sowie sieben Soldaten, der Vertreter der israelischen Armee in Deutschland, Oberst Doron Katz sowie der Vertreter der israelischen Armee in Rußland, Oberst Dr. Kobi Chabib.

Bei der Zeremonie ergriffen unter anderen Minister Peled und Israels Botschafter in Deutschland Jakob Hadas das Wort, bevor eine Podiumsdiskussion zum Thema „Antisemitismus in der heutigen Welt“ anberaumt wurde.

Noach Kliger

(aus „Yedioth Acharonoth“)

Frankreich hat einen neuen Präsidenten**Hollande bekennt sich zu Israel**

Frankreich hat gewählt: Nach 17 Jahren wird mit François Hollande erstmals wieder ein Sozialist die Geschicke der *Grande Nation* und damit auch der 550.000 dort lebenden Juden lenken. In die lange Liste der Gratulanten reihten sich auch einige jüdische Organisationen ein. Der CRIF, die jüdische Dachorganisation in Frankreich, richtete Hollande „herzliche und hochachtungsvolle Glückwünsche“ aus. Der Abscheu des neuen Präsidenten vor Antisemitismus und Diskriminierung verbinde ihn mit dem CRIF. Er werde diesen im Kampf um „mehr Brüderlichkeit“ nach Kräften unterstützen.

Zwei Wochen vor der Wahl hatte das jedoch noch anders geklungen: In einem Gastbeitrag für die israelische Zeitung „Ha'Aretz“ warnte der CRIF-Präsident Richard Prasquier vor den möglichen Koalitionspartnern des Sozialisten. So seien vor allem unter den Grü-

nen und den *Kommunisten* viele, die aus ihrer Feindschaft gegenüber Israel keinen Hehl machten und deren Einfluß auf das gesellschaftliche Klima und die französische Außenpolitik unter einem Präsidenten Hollande wachsen könnte.

Da Prasquier es sich gleichzeitig nicht nehmen ließ, Sarkozys Verbundenheit mit Israel zu betonen, werteten einige Kommentatoren den Artikel als unverhohlene Parteinahme für den konservativen Bewerber - für viele ein kleiner Skandal, präsentiert sich der CRIF doch sonst als politisch neutrale Repräsentanz aller französischen Juden.

Der ehemalige israelische Botschafter in Frankreich, Daniel Shek, betonte hingegen, er sehe keinen Grund, weshalb sich das Verhältnis zwischen Israel und Frankreich unter einem Präsidenten Hollande verschlechtern sollte.

Hollande, der Boykotte israe-

lischer Waren ablehnt und nach seiner Wahl eine Reise nach Israel ankündigte, habe durch seinen außenpolitischen Vertreter Laurent Fabius schon während des Wahlkampfes zugesichert, nichts Grundlegendes an der französischen Nahost-Politik ändern zu wollen. Diese Unerfahrenheit und Nachgiebigkeit im Bezug auf den Iran waren es jedoch, die dazu führten, daß Sarkozy unter den in Israel lebenden Auslandsfranzosen bei der Wahl ein Rekordergebnis von knapp 93 Prozent erzielte.

Egal, ob Hollande oder Sarkozy, angesichts der gravierenden wirtschafts- und sozialpolitischen Probleme, die der neue Präsident angehen muß, wird der Nahe Osten auf der politischen Prioritätenliste wohl ohnehin eher unten anzusiedeln sein. Ob sich dies besonders gut oder schlecht für Israel auswirkt, wird sich zeigen.

Tilman Vogt

Gesuchter Neonazi festgenommen

Auf den Unterarm hat er sich das Zivilabzeichen der SA tätowieren lassen, auf den Hals einen Totenkopf, auf die Brust angeblich ein Hitler-Porträt: Der Schweizer Neonazi Sebastien N. wurde wegen versuchten Totschlags per internationalem Haftbefehl gesucht - und nun in Hamburg festgenommen.

Im Dunkeln der Nacht wählte er sich in Sicherheit. Als Sebastien N. am 7. Mai 2012 am Bahnhof Hamburg-Harburg aus dem ICE stieg, warteten dort 40 Polizeibeamte auf ihn. Widerstandslos ließ sich der 24jährige festnehmen, in seinem Rucksack hatte er eine Pistole, die mit sechs Schuß geladen war.

Damit endete nach 49 Stunden die Flucht eines der gewalttätigsten Neonazis der Schweiz. Sebastien N. soll im Zürcher Niederdorf während eines Streits zweimal auf einen 26jährigen geschossen haben. Der Mann wurde in die Brust getroffen und schwer verletzt. Nach Informationen von „Recherche Nord“, einem Zusammenschluß von Journalisten und Fotografen, der rechtsextreme Aktivitäten beobachtet und dokumentiert, hatte sich Sebastien N. mit Hitlergruß in der KZ-Gedenkstätte Buchenwald fotografieren lassen.

Der Schweizer ist einschlägig für schwere Körperverletzung und Volksverhetzung verurteilt. Der 1,89-Meter-Mann hat sich auf den Kehlkopf einen Totenkopf tätowieren lassen, auf dem rechten Unterarm prangt das Zivilabzeichen der SA, am Hals ein Spinnennetz, und seine Brust soll mit einem Porträt von Adolf Hitler tätowiert sein.

Sebastien N., aufgewachsen ohne Eltern, stammt aus Grenchen im Kanton Solothurn. Schon früh habe er sich der rechten Szene zugewandt, berichtete ein ehemaliger Weggefährte. „Ihm ging es allerdings mehr ums Prügeln als um Politik.“

Julia Jüttner

1939 - Nazis in Palästina

“Hier gibts schon eine nette Hitlergemeinde”

Es war eine der vielen blutigen Saalschlachten zwischen Kommunisten und Nazis gegen Ende der Weimarer Republik, die 1932 im württembergischen Nagold stattfand. „Ich wurde Zeuge, wie ein befreundeter SA-Mann durch einen Revolverschuß schwer verletzt wurde“, erinnerte sich Ludwig Buchhalter an das dramatische Ereignis, das ihn nachhaltig prägen sollte: Kurz nach dem Zwischenfall trat der politisch unbedarfte junge Mann der NSDAP bei.

Eigentlich nichts Besonderes, schließlich taten das damals Hunderttausende von Deutschen. Und doch beinhaltet der Fall eine gewisse Pikanterie, denn Ludwig Buchhalter stammte aus Jerusalem. Und dorthin kehrte er nach seiner Ausbildung in Nagold 1933 auch zurück, nahm eine Stelle als Lehrer an der Deutschen Schule an. Nur wenig später wurde er Ortsgruppenleiter der NSDAP in Jerusalem.

Die NSDAP-Ortsgruppe in Jerusalem war Teil eines nationalsozialistischen Netzwerks im Heiligen Land, das bald unter der Bezeichnung „Landesgruppe der NSDAP in Palästina“ firmieren sollte. Und wie in Jerusalem rekrutierte sich die Mehrheit ihrer Mitglieder aus der „Tempelgesellschaft“, einer pietistischen Abspaltung der württembergischen Landeskirche. Deren schwäbische Anhängerschaft hatte sich gegen Mitte des 19. Jahrhunderts die „Errichtung des Reichs Gottes auf Erden“ auf ihre Fahnen geschrieben. Zu Beginn der dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts zählte die Palästina-deutsche Minorität etwa 2.500 Personen. Mit Chauvinismus blickten sie auf die Araber herab, die für sie nur „das Brot der Faulheit“ aßen. Und voller Mißgunst betrachteten sie den Erfolg der Zionisten, der ihre Hoffnungen zunichte machte, selbst irgendwann einmal das Land zu beherrschen.

In ihren Augen war die zionistisch motivierte Einwanderung nur durch die „Macht des jüdischen Goldes“ möglich geworden. Schon frühzeitig wurde der religiös motivierte Antijudaismus der Templer durch Anspielungen auf die unerschöpfliche Finanzkraft eines omnipotenten „Weltjudentums“ ersetzt und durch rassebiologische Antisemitismus angereichert.

Wie die Biographie Ludwig Buchhalters zeigt, leitete das Jahr 1933 eine für die Palästina-Deutschen verhängnisvolle Wende ein. Die Hitler-Diktatur verstanden sie als Beginn einer Renaissance Deutschlands; die deutschen Siedler ergriff eine bis dahin unbekannt Politisierung. Schon 1932 hatte Karl Ruff, ein in Haifa ansässiger Architekt, Kontakte zur Nazi-Partei geknüpft. Die Auslands-Organisation (AO) der NSDAP reagierte prompt und hoffte, „besonders in Palästina eine Landesgruppe ins Leben rufen“ zu können.

Das Ergebnis war zunächst mager. Gerade sechs Palästina-Deutsche beantragten vor 1933 das braune Parteibuch. Aber bereits im November 1933 waren 42 Mitglieder registriert, und im Januar 1938 war die Zahl auf über 330 angewachsen: Jeder dritte erwachsene Deutsche in Palästina war damit NSDAP-Mitglied. Während insgesamt nur 5 Prozent der im Ausland lebenden deutschen Staatsbürger Parteigenossen waren, lag der Anteil in Palästina bei etwa 17 Prozent.

Am Charisma der lokalen Parteifunktionäre lag es nicht, daß es mit der NSDAP in Palästina so rasant voran ging. Genau wie ihre Vorbilder im „Dritten Reich“ legten die braunen Würdenträger einen Hang zu Intrigen und Denunziationen an den Tag, der die Parteiarbeit eher lähmte. Aber dennoch: „Es ist schon eine ganze nette Hitlergemeinde hier, die regelmäßig zu den

Reden kommt“, schrieb der spätere NSDAP-Landesgruppenleiter Cornelius Schwarz seinem Sohn Erwin im März 1933 nach Kairo, „es kommen immer junge Leute, die auch schon begeistert sind.“

In nur wenigen Jahren etablierten sich in jeder deutschen Siedlung im Gelobten Land Ortsgruppen der NSDAP. Viele Details aus dem Palästina-deutschen Alltag unter dem Hakenkreuz erscheinen heute bizarr - etwa die von der Hitler-Jugend Haifa angebotenen Hebräisch-Sprachkurse.

Im Unterschied zu Deutschland verfügte die Palästina-NSDAP über keinen Repressionsapparat - niemand, der sich den Jerusalemer Nazis widersetzt hätte, wäre an Leib und Leben gefährdet gewesen. Die unwidersprochene, auf keinerlei Gegenkraft stoßende Gleichschaltung der Palästina-Deutschen läßt sich daher treffend als „Selbstnazifizierung“ charakterisieren.

Die Jahre vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges boten so gelegentlich Szenen wie aus einem absurden Theaterstück. So forderten die Araber zwischen 1936 und 1939 beim Passieren der von ihnen kontrollierten Gebiete die Hakenkreuzfahne als Erkennungszeichen an deutschen Autos. Die NSDAP empfahl allen Palästina-Deutschen, das Hakenkreuzabzeichen zu tragen - unabhängig davon, ob sie Parteimitglied waren oder nicht.

Diese Ausnahmesituation wiederum hatte zur Folge, daß die britische Mandatsmacht wie die jüdischen Bewohner Palästinas die Deutschen pauschal der Nähe zu den aufständischen Arabern verdächtigten. Ludwig Buchhalter bekam dies zu spüren, als er auf einer Fahrt von Jerusalem nach Jaffa dank einer Hakenkreuzfahne am Wagen zwar die arabischen Dörfer ungehindert passieren konnte, dann aber aus einem jüdischen Fahrzeug unter Feuer genom-

men wurde. Auch der zwischen Jerusalem und der deutschen Siedlung Wilhelma pendelnde Molkereiwagen führte eine Hakenkreuzfahne mit - die dann von den gelegentlich mitfahrenden jüdischen Passagieren geschwenkt werden mußte.

Der Beginn des Zweiten Weltkriegs im September 1939 bedeutete das „Aus“ für die deutschen Siedlungen in Palästina. Ein Teil der wehrpflichtigen Deutschen, unter ihnen auch der Jerusalemer Ortsgruppenleiter Buchhalter, konnten noch vor Ausbruch der Kampfhandlungen per Seeweg fliehen. Die übrigen Palästina-Deutschen wurden verhaftet, durften dann aber in ihre Häuser zurückkehren.

Als jedoch „Wüstenfuchs“ Erwin Rommel und sein Afrika-Korps entlang der Mittelmeerküste nach Osten vorstießen, verschifften die Briten über 500 Palästina-Deutsche nach Australien. Dort wurden sie in einem Internierungslager untergebracht, wo sie noch im April 1945 voller Hoffnung auf den Endsieg im Outback Hitlers Geburtstag feierten.

Das offene Bekenntnis der Palästina-Deutschen zum Nationalsozialismus rächte sich nach 1945 bitter. Eine Rückkehr der deutschen Siedler war unmöglich geworden. Der Abschied von der alten Heimat im Heiligen Land wurde den Ex-Nazis allerdings durch finanzielle Entschädigung versüßt: Israel mußte 54 Millionen Mark aus den bundesdeutschen Zahlungen als Entschädigung für das konfiszierete Palästina-deutsche Eigentum verwenden - das jedenfalls sah das sogenannten Wiedergutmachungsabkommen vor. Auch der einstige NSDAP-Ortsgruppenleiter von Jerusalem, Ludwig Buchhalter, profitierte davon. Für sein verlorenes Haus in Jerusalem wurde er mit einem fünfstelligen Betrag entschädigt.

Ralf Balke

(aus „Spiegel-online“-einestages)

How Aharon Appelfeld chronicled the Holocaust

by Boyd Tonkin

Blooms of Darkness by Aharon Appelfeld has won this year's *Independent Foreign Fiction Prize*. The Israeli author, who shares the £10,000 award with his translator Jeffrey M. Green, is the first writer in Hebrew to take the leading British honour for fiction in translation and, 80 this year, he is also the oldest winner.

Blooms of Darkness, in Green's graceful, grave and irresistibly readable English version, tells the story of Hugo, a young Jewish boy in an occupied town in eastern Europe who loses his parents to the camps but stays alive thanks to the shelter and salvation offered him by a local prostitute, Mariana. It extends and deepens one of the most remarkable journeys in all modern literature. In a prolific career whose highlights include novels such as *Badenheim 1939*, *Tzili*, *The Immortal Bartfuss* and *The Iron Tracks*, as well as the memoir *The Story of a Life*, Appelfeld has interrogated the meaning of what happened to him, to his community, and to humanity itself, during Europe's era of genocide.

The prize was supported again by *Arts Council England* and *Champagne Taittinger*, and a formidable shortlist featured, one of which won such strong support that the jurors agreed to give it a special mention: Yan Lianke's dramatic, courageous and lyrical epic of a Chinese community destroyed by a blood-farming scandal, *Dream of Ding Village* (translated by Cindy Carter).

Philip Roth, Aharon Appelfeld's long-standing friend and admirer, calls Appelfeld "fiction's foremost chronicler of the Holocaust" Roth writes that "The stories he tells, as here in *Blooms of Darkness*, are small, intimate and quietly narrated, and yet are transfused into searing works of art by Appelfeld's profound understanding of

loss, pain, cruelty and grief." That understanding has its roots in a youth that, however often recounted, can still beggar belief. Appelfeld, who lives outside Jerusalem, was born in 1932 in the Jewish heartland of Czernowitz in Bukovina, now in Ukraine. German was his mother tongue, although he picked up some Russian, Romanian and Ukrainian from the polyglot streets. "I come from a deeply assimilated Jewish home," he told me last week. "My parents thought of themselves as Europeans, not particularly Jewish. But my grandparents were very observant Jews." He cherishes his childhood memories of visits to their farm in the Carpathians: "My grandfather used to show me his prayer book. It was miraculous for me, to see the Hebrew letters." In the farm grounds stood a small synagogue maintained by the family: "It was magical for me to see people coming to the little wooden synagogue and praying."

In 1940, the fatal chain of events began which overturned Appelfeld's young life and liquidated his community. First the Soviet army occupied Czernowitz, followed by the Nazi-allied Romanians. His mother was murdered; his father disappeared into the camps. Son and father each believed the other had perished. When they met again in Israel, neither could speak. Young Aharon escaped from

ghetto and went on the run, a wild boy for whom one false move or flawed judgement would mean death. "In the forest," he explains. "a group of criminals adopted me. So I was living for two years with this group of Ukrainian criminals. They didn't know that I was Jewish. I was a poor animal, a poor slave, doing what they ordered me to do." Later he met the village prostitute with whom he sought refuge for five months. That episode lends *Blooms of Darkness* an autobiographical core but, as Appelfeld insists, his books transform memory into fiction. "I'm not writing memoirs – I'm using pieces of my own experience."

The real-life model for Mariana was, he recalls, "a bit like a mother to me. In the winter time, when there were no clients, she used to tell me pieces of her personal history." Nonetheless, "She was a very capricious person, and I could never trust her fully. I left because, one night, one of her clients said to me: 'What are you doing here, bloody Jew?'" He had the wit to riposte, "How dare you say to a Christian boy that he's Jewish?"

After the Axis defeat, he worked as a cook for the Red Army, and came alone to Palestine, two years before the creation of Israel: "I was 13 and a half, but I was a grown-up person, with what I had seen and what I had experienced." He went to a farm

school, where "they trained us to be peasants."

As for the renovated Hebrew of the fledgling Israeli state, "it was a struggle to gain the language. I used the dictionary, and I copied out parts of the Bible. I started with Genesis, and I went from chapter to chapter, book to book. I wanted to affiliate myself to the Hebrew language". That Biblical poetics bore lavish fruit in the spare, vivid and almost oracular prose of his fiction, a resonant language of earth, stone - and blood.

His literary vocation had begun with a chronicle of his family, born in a time of utter solitude and abandonment. "It was the middle of the 1950s. I was alone, in the fields of the Judean Hills. I thought, is this my landscape? Is this my language? This was a moment of despair."

Yet from that desolation came a story, then another, and then another. His hard-won tongue gave him first tools, then wings. Although home-grown writers such as SY Agnon acted as literary mentors, "Most of the Hebrew writers were born in Israel. I'm actually the only one who adopted Hebrew as my language. My task was to combine the Hebrew language with my horrible experience." In youthful Israel, an "idealistic, socialistic country", memories of the genocide were taboo. "No one wanted to hear about such terrible experiences. The slogan was, 'Forget it! You should begin again.'"

Now, however, those once-buried traumas feed a rich culture of memory. His fiction - with *Blooms of Darkness* in its front rank - continues to mine depths and bring us blazing light from them. As a laboratory, and testing-ground, of human nature in its occasional glory and frequent shame, the wild child's adventures remain inexhaustible.

Martin Niemöller

"First, the Nazis came for the Communists, and I didn't speak up, because I wasn't a Communist. Then they came for the trade unionists and I did not speak out because I was not a trade unionist. Then they came for the Jews, and I didn't

speak up, because I wasn't a Jew. Then they came for the Catholics, and I didn't speak up, because I was a Protestant. Then they came for me, and by that time there was no one left to speak up for me."

Rev. Martin Niemöller, 1945

אהבתיך ארצי

מאת: הלן לבנת

אהבתיך ארצי
 וכבישיך זורמים בעורקי
 למרות כל הקושי
 את ממלאת את כל נמי
 אני רואה את הדברים
 שכדאי וניתן לשנות
 אך כמו לילד סולחת
 כי במקום אחר לא אוכל לחיות

אבי - את טרנסניסטריה שרד
 ומאושר הגיע לכאן
 בנה את כבישיך
 ובאדמתך זרע טמן
 ואני - איך אוכל לבגוד בך
 מולדת יחידה
 כשאבי את נשמתו נטע בך
 ולך הוא הודה

היום לחיות כאן לא קל
 ולא אחת גם עצוב
 אך רק כאן
 קראית "יהודין" לא תשוב
 נדדתי בעולם אך גליתי דבר
 שליבי שייך לך מולדת
 ואיני מוצאת לי מקום בנכר

החיוך של הורי כשהגיעו לכאן
 אחרי שעזבו משפחה ומשכן
 באו לעבוד כאן בכל עבודה
 ולא פסקו מלשיר ולאומר תודה

איך אוכל להתכחש לך
 למרות הקשיים?
 אלוהים לא יסלח לי לעולמים
 והורי מלמעלה מצפים ברעדה
 שאשמור עליך המולדת
 שעבורנו נולדה
 אהבתיך ארצי!!!

מפגש דורות ההמשך

מכתב מסכם מאת: יוחנן רחן

• טיולי שורשים לבוקובינה וטרנסניסטריה.
 לשם קיום וחיוק הקשר עמכם ולשם הגשמת התוכניות הנוגעות לדורות ההמשך כלעיל, הנכם מוזמנים להצטרף לארגון, להיות חברים בארגון, לקחת חלק בפעילויות ולסייע בקדם הפעולות בעלות העניין לכולנו. (מצורף שאלון הצטרפות אותו יש למלא ולהחזיר למשרדי הארגון)
 לסיכום:
 אין ספק שהאירוע הצליח מעל למשוער, האווירה הטובה הפכה לאינטימית, החברים מדורת ההמשך הציגו זוויות מעניינות לגבי שילובם והפיכתם לשותפים מלאים בארגון העלו רעיונות באשר לעניינם בארגון. המסקנה היא שיש לשתף את החברים מדורות ההמשך בתכנון ובארגון מגוון אירועים, ערבי עיון ומפגשים נוספים עבור ובהשתתפות חברי דורות ההמשך.
 אנו נמשיך לשמור על קשר, נספק מידע, ככל שנוכל, בנושאי הקהילה, כנסים, מפגשים, מגוון כתבות בעלות עניין ונעזור, כמיטב יכולנו, בחיפוש שורשים.
 אנו מבקשים מכולם לשלוח לנו כל מידע שיכול לסייע בבניית הפסיפס הקהילתי אותו אנו בונים.
 אני חוזר ומומינםם להיכנס לאתר המפואר של הארגון www.bukowina.org.il בהודמנות זו ברצוני לציין לטובה את תרומתה של שפרה להצלחת האירוע.

ביום שלישי 17.4.12 התקיים בבית קלר שבחיפה מפגש עם חברים מדורות ההמשך. במפגש השתתפו כשישים חברים במגוון הגילים שבין העשרים לחייהם ועד לבני השישים ויותר. המשתתפים הם צאצאיהם של בוקובינאים מכל חלקי בוקובינה.
 ד"ר רונית פישר, בת ליוצאי בוקובינה, ריתקה את המשתתפים בהרצאתה המעניינת על בוקובינה והקשר של דורות ההמשך.
 אברהם איזנר, יליד בוקובינה וניצול שואת טרנסניסטריה, שיתף את הקהל בקורות אותו ועל הפעילות להנצחת המורשת הן ברמה האישית והן ברמה הציבורית.
 באותה הזדמנות התבקשו הנוכחים, ע"י ד"ר רונית פישר, לכתוב את הסיבות להשתתפותם, את ציפיותיהם מהמפגשים ובאיזה אופן יכולים הם לתרום לארגון.
 כסיבה העיקרית להשתתפותם, ציינו המשתתפים, את הרצון ללמוד יותר על החברה והתרבות של קהילת בוקובינה, חיפוש שורשים ושואת טרנסניסטריה.
 הנוכחים העלו רעיונות להגברת הקשר כולל:
 • שמירת קשר שוטף ועדכני באמצעות המייל ואתר העמותה
 • קיום כנסים, ערבי תרבות ואירועים משפחתיים
 • עדויות של ילידי בוקובינה וניצולי טרנסניסטריה
 • פלטפורמה שתשמש לחקר שורשים

בית הקברות היהודי בצרנוביץ

עד קיץ 2008 היה בית הקברות היהודי בצרנוביץ במצב מוזנח עד להחריד. הצמחיה שגדלה פרא כיסתה את הקברים וזרזה את התכלותם.
 בתקופת הקיץ, בשנים 2008-2011 הגיעו מדי שנה שתי קבוצות מתנדבים והחלו בפעולות ניקוש העשבים והרחקת השיחים שהשתלטו על השטח. אחת הקבוצות הגיעה מאוקראינה והשנייה מגרמניה. המתנדבים נשאו בתשלום הוצאות הדרך והשהייה. הערכתנו הכנה נתונה לאנשים אלה שבחרו לעשות עבודה התנדבותית מעין זה בחופשת הקיץ שלהם. עקב גודלו של בית הקברות והעבודה העצומה שיש להקדיש לשיקומו התארגנה קבוצה של בני משפחות הנפטרים הקבורים בבית קברות זה, כשבראשה עומד דר יוסף בורסקו, החי בצרנוביץ, ומטרתה לשחזר את בית הקברות באמצעות עובדים שכירים שיעשו את עבודת השיקום במלאכה.
 אנו פונים אל בני משפחה, קרובים ומכרים שיקיריהם קבורים בבית הקברות היהודי בצרנוביץ להרים תרומה בכדי לסייע למבצע הצלת הקברים מכיליון.
 את תרומתכם ניתן לשלוח דרך הדואר עם
 Western Union
 אל: CJCRO
 Miriam Taylor
 Brownridge Rd 3712
 Bloomington IN 47401
 למידע נוסף ניתן להתקשר אל ארתור בטלפון: 03*5226619 / 03*5270965
 בימים שני ורביעי בין השעות 12:00-9:00

חוק נכי רדיפות הנאצים ונכי המלחמה בנאצים

(תיקוני חקיקה), התשע"ב-2012

המגדרים עפ"י החוק נזקקים או נצרכים (בהתאם לאחוזי הנכות שנקבעו להם) ושמצבם הכלכלי קשה, יזכו בתוספת חודשית של ₪720 נה לנצרך ו-900 ₪ נה לנוקק. עפ"י האוצר אוכלוסיית הזכאים עומדת על כ-8,000 איש. בדיון שקיימה ועדת הכספים להכנת ההצעה, אמר יו"ר הוועדה, ח"כ משה גפני (יהדות התורה), שפועל לקידום החוק כבר מ-1999 ש"מדובר בתיקון עולל היסטורי ביחס לניצולי השואה. הייתי רוצה לתת להם יותר אך מספר הניצולים הולך ומתמעט ולא ניתן להמתין עוד. לאחר 12 שנים של מו"מ יש לברך על התוספת לניצולים, שתסייע להם בקיום היומיומי. לאחר מכן יש לנסות להשיג תוספות נוספות". על פי הצעת החוק שאושרה סופית, יקבלו נכי רדיפות הנאצים ה'נצרכים' בנוסף ל-7,300 ₪ (עבור מקסימום אחוזי נכות) עוד 720 ₪ תוספת ובסה"כ 8,020 ₪ (מקסימום) ואלו המוגדרים 'נוקקים' יקבלו בנוסף לקצבה של כ-4,600 ₪ (עבור מקסימום אחוזי נכות) עוד 900 ₪ בחודש ובסה"כ כ-5,500 ₪ (מקסימום). בנוסף, יצמדו הקצבות ל'מדד הקהילתי', מדד הכולל מספר מדדים, מדד המחירים לצרכן ועוד. עפ"י נתוני האוצר ישנם 3,800 נצרכים ו-4,020 נוקקים. 31 ח"כים תמכו בהצעה בקריאה השנייה, שעברה ללא מתנגדים. 28 ח"כים תמכו בהצעה בקריאה השלישית, שעברה ללא מתנגדים.

עבר בקריאה שניה ושלישית "חוק נכי רדיפות הנאצים ונכי המלחמה בנאצים (תיקוני חקיקה), התשע"ב-2012"
 באשר לתיקון - כפל הקצבות: אמנם לא קבלנו כל שרצינו אך אישור החוק פותח פתח להמשך הלחץ עד שנקבל את שמגיע.
 מצד שני שינוי החוק הגדיל משמעותית את הקצבה לחברנו שלא נכללו בעבר בקטגוריית הזכאים.
 הודעות דובר הכנסת
אושר סופית: יוגדל התגמול לנכים ניצולי שואה; יקבלו תוספת חודשית בין 720 ₪ ל - 900 ₪
 מליאת הכנסת אישרה בקריאה שנייה ושלישית את הצעת חוק נכי רדיפות הנאצים ונכי המלחמה בנאצים (תיקוני חקיקה), התשע"ב-2012, של הח"כים אורי אריאל (האיחוד הלאומי), משה גפני (יהדות התורה) וקבוצת ח"כים. ההצעה נדונה בוועדת הכספים. ההצעה שאושרה סופית קובעת כי יעודכן המדד הקהילתי, המובא בחשבון בחישוב שיעור התגמולים המשתלמים לנכים הזכאים לפי חוק נכי רדיפות הנאצים, התשי"ז-1957, ולפי חוק נכי המלחמה בנאצים, התשי"ד-1954. עוד נקבעה תוספת נוספת לתגמול המשתלם לנכה הזכאי לתגמול לפי הכנסה ("נכה נוקק"), ולנכה הזכאי לתגמול מוגדל לפי הכנסה ("נכה נצרך") לפי אותם חוקים. באופן זה, יעלה שיעור התגמולים המשתלם לנכי רדיפות הנאצים ולנכי המלחמה בנאצים, והם יהיו זכאים לתוספת תשלום. נכי רדיפות הנאצים

הקן לרווחה לנפגעי השואה בישראל

אנו שמחים להודיע על תחילתו של שיתוף פעולה בין הקן לרווחה לאוניברסיטת בר-אילן בנוגע בדיקות ראייה ומשקפיים. במסגרת השירות ניצולים יעברו בדיקות ראייה מקיפות על ידי סטודנטים לאופטומטריה שנה די מלווים במומחים ובמידת הצורך יוכלו לקבל משקפיים (חד מוקדיים) ללא עלות או בי/מולטי פוקל בעלות נמוכה משמעותית ממחיר השוק. השירות מיועד לאנשים אשר עומדים במבחן הניצולות של הקן וברף ההכנסות. דף מידע מקיף על השירות וטופס בקשה ניתן לקבל כאן:
www.k-shoa.org/?CategoryID=296

תרומתכם לעזרה לעמיתנו הנצרכים ניצולי שואה

נתרמו על ידי חברתנו הלן ליבנת 100 ספרים מספרה "שבילים קטועים".

נספורם של 3 צעירים מבוקובינה, וקורותיהם בין צוענים בתקופת מלחמת העולם השנייה.

עלות כל ספר הוא 50 ₪ וניתן להוסיף על כך כנדיבות לבכם

את התרומות יש לשלוח אל:

ארגון עולמי של יהודי בוקובינה רח' ארנון 12, תל אביב 63455

שלחו לנו את כתובתכם והספר עם קבלה מתאימה תשלח מיד אליכם.

Anne-Frank-Helferin Miep Gies

Die Heldin aus dem

von Katja Iken

Zeit ihres Lebens gab es einen Tag im Jahr, an dem Miep Gies sich in ihren eigenen vier Wänden einsperrte und das Haus nicht verließ. Einen Tag, an dem sie froh war, wenn die Sonne unterging und endlich die Nacht hereinbrach: Am 4. August überwältigte Miep Gies jedes Mal von neuem die Trauer - und der Zorn, es doch nicht geschafft zu haben. Es ist der Tag, an dem sich die Deportation derjenigen jährt, die sie liebte, versteckte, versorgte - und für die sie 25 Monate lang ihr Leben riskierte: Am 4. August 1944 spürten Gestapo-Männer zwei jüdische Familien und einen Zahnarzt in ihrem Versteck in der Amsterdamer Prinsengracht 263 auf und führten sie ab. Unter ihnen: Anne Frank.

Das Leben des Mädchens, das Anfang März 1945 im KZ Bergen Belsen starb, kurz bevor britische Soldaten das Lager befreiten, konnte Miep Gies nicht retten. Die Aufzeichnungen jedoch, die weltweit als „Tagebuch der Anne Frank“ bekannt wurden, hatte sie an jenem 4. August 1944 vom Boden des Hinterhauses aufgeklaut und für die Nachwelt gerettet. Am 11. Januar 2010 ist Miep Gies nach kurzer Krankheit einen Monat vor ihrem 101. Geburtstag in einem Pflegeheim in den Niederlanden gestorben.

Als Helferin der Familie Frank und Bewahrerin der Tagebuchaufzeichnungen von Anne wurde sie bis zu ihrem Tod gefeiert - als Heldin wollte sie sich jedoch nie verstanden wissen. „Ich tat nur, worum ich gebeten wurde und was jeweils notwendig erschien“, antwortete sie stets auf die Frage, warum sie ihr Leben riskierte, indem sie andere Menschen versteckte.

Ihr Arbeitgeber, der Gewürzhandelsunternehmer Otto Frank, war es, der Miep im

Frühsommer 1942 darum bat, für ihn und seine Familie zu sorgen. Gerüchte machten in Amsterdam die Runde, daß die Juden zu „Arbeitseinsätzen“ abtransportiert würden. Wochenlang hatte Otto Frank das Hinterhaus des Kontorhauses mit Möbeln, Kisten und Vorräten ausgestattet - am 6. Juli 1942 zog die Familie dort ein, eine Woche später folgten die van Daans in das Versteck. „Sie hatten die Tür ihres Lebens einfach zugemacht und waren aus Amsterdam verschwunden“, schrieb Miep Gies in ihren 1987 erschienenen Erinnerungen „Meine Zeit mit Anne Frank“. Wer blieb, waren Franks Sekretärin

fangen, denn natürlich verfügbaren Untergetauchte auch nicht mehr über Lebensmittelkarten.

Zunächst ging der Plan trotzdem auf: Mieps Mann Jan besorgte die Karten bei einer Untergrundorganisation, die sich auf das Stehlen und Fälschen der lebensnotwendigen Dokumente spezialisiert hatte. Schlachter, Bäcker, Milchmann und Gemüsehändler gaben ihre Waren großzügig heraus, obwohl sie längst gemerkt hatten, daß die Helfer der Untergetauchten über ihren Bedarf hinaus einkauften. Mit der Zeit wurde die Versorgung der jüdischen Familien im Hinterhaus jedoch immer

verschärfte sich die Situation abermals - die Untergrundorganisation, die die Helfer mit Lebensmittelkarten versorgt hatte, flog auf. Das Martyrium der Eingesperrten wurde immer unerträglicher.

Hinter dick verhängten Fenstern mußten sie den ganzen Tag auf Socken durchs Haus schleichen, durften nur flüstern, niemals das WC betätigen. Neben dem nagenden Hunger und der Angst, aufgespürt und abtransportiert zu werden, kam die Furcht vor einem Bombenangriff oder davor, krank zu werden.

Doch auch die Helfer, unter ihnen Miep, litten physisch wie psychisch enorm unter der Situation: Einerseits fühlte die junge Frau enorm mit den Untergetauchten, teilte deren Ängste und Sorgen, andererseits durfte sie sich nach außen unter keinen Umständen etwas anmerken lassen, um nicht verdächtig zu werden.

Um damit klarzukommen, entwickelte Miep ihre eigene Strategie: Sie sprach mit niemand über die versteckten Juden, nicht einmal mit den anderen Helfern. „Wenn man darüber geredet hätte, wäre man unter Druck geraten. Dann hätte man den ganzen Tag an die Untergetauchten gedacht und das durfte nicht sein“, sagte sie einmal. Auch den Eingeschlossenen erzählte sie niemals die ganze deprimierende Wahrheit, die sich in der Außenwelt abspielte - ihr Mann Jan verpaßte ihr einen Maulkorb, weil er wollte, daß sie die Menschen im Hinterhaus schonte.

Nur Anne, so Miep, habe gespürt, daß sie mehr wußte, als sie sagte. Das Kind habe ihre Helferin so lange bedrängt, bis sie mit der ganzen Wahrheit rausrückte. Und so erfuhr Anne Frank allein durch die Schilderungen Mieps von der Vergasung und Ermordung



Miep Gies s.A., die Anne Franks Familie im Versteck zu versorgen half, mit ihrem Mann Jan 1987 im Anne-Frank-Haus in Amsterdam, neben dem Bücherregal, das den Zugang zum Versteck der Familie Frank im Hinterhaus der Prinsengracht 263 verbargt.

Miep Gies sowie weitere vier Eingeweihte, die die isolierten Juden versorgten.

Jeder hatte dabei eine spezielle Aufgabe: Victor Kugler und Johannes Kleiman etwa hielten den Firmenbetrieb aufrecht und brachten den Untergetauchten Bücher und Zeitschriften mit. Bep Voskuijl sorgte für Brot und Milch. Die Aufgabe von Miep bestand darin, Gemüse und Fleisch für die jüdischen Familien aufzutreiben. Kein leichtes Unter-

komplizierter: 1943 waren die Niederlande bereits so sehr von den Deutschen ausgeplündert worden, daß es an allem mangelte. Der Gemüsehändler, der selbst zwei Untergetauchte versorgt hatte, war verhaftet und in ein Lager deportiert worden. Das Gemüse, das Miep nun noch auftreiben konnte, war verrotten - so daß nach kurzer Zeit allesamt, Helfer und Versteckte, unter Durchfall und verdorbenem Magen litten. Anfang 1944

Hinterhaus

der Juden, von all den anderen schrecklichen Dingen, die sie in ihrem Tagebuch so minutiös protokollierte. Bis die Schilderungen plötzlich abrisen - und die Gestapo vor der Tür stand.

„Im Büro war es still, wir arbeiteten, und plötzlich schaute ich auf. Die Tür stand offen und ein kleiner Mann trat ein, der seinen Revolver auf mich richtete und sagte: ‚Sitzen bleiben, keiner rührt sich vom Fleck!‘“, beschrieb Miep den verhängnisvollen Moment. Später seien die Untergetauchten die Treppe hinuntergekommen, sehr langsam. Die beiden Helfer Victor Kugler und Jo Kleiman nahmen die Männer gleich mit - sie landeten im Konzentrationslager Amersfoort.

Daß Miep davonkam, verdankte sie einem Zufall: Karl Josef Silberbauer, jener SS-Mann, der die Familie Frank verhaftete, war Österreicher - ebenso wie Miep Gies. „Ich erklärte, ich stamme aus Wien, genau wie er. Daraufhin wurde Silberbauer unsicher und tigerte im Zimmer hin und her. Endlich beschloß er, daß ich im Büro bleiben durfte. ‚Aus persönlicher Sympathie‘.“

Nur deshalb konnte sie, nachdem alle abgeführt waren, auch noch einmal ins Hinterhaus schlüpfen. Dort war alles durchwühlt. Auf dem Boden lagen Annes Aufzeichnungen, jenes rot karierte Poesiealbum, diverse Hefte und 327 lose Blätter. Miep sammelte alles ein und versteckte die Aufzeichnungen in ihrem Büroschreibtisch, um sie eines Tages Anne zurückzugeben. Doch Miep sollte das Mädchen nie wieder sehen - obwohl sie auch nach der Verhaftung vom 4. August mit einer aberwitzigen Aktion erneut ihr Leben riskierte, um die Familie zu retten: Ein Vertreter der Frank-Firma sammelte Geld und gab

es Miep. Mit zitternden Knien ging die junge Frau mit der Summe ins Gestapo-Hauptquartier und versuchte, ihren österreichischen Landsmann zu bestechen und die Familie freizukaufen. Der Mann ließ sie abblitzen und verwies sie an die nächst höhere Instanz. Hier beschimpfte man Miep als „Schweinehündin“.

Daß man sie abermals nicht verhaftete, verdankt Miep erneut dem Zufall: Sie erwischte die Nazi-Offiziere beim Feindsender-Hören. „Die Stimme aus dem Radio sprach Englisch, sie hörten BBC! Wahrscheinlich hätten sie mich sofort verhaften müssen, aber sie waren zu verblüfft, um zu reagieren. So schnell ich konnte, flüchtete ich aus dem Gebäude.“

Miep blieb unbehelligt - von den acht Untergetauchten aber, die sie einst versorgt hatte, kehrte nur Otto Frank zurück, am 3. Juni 1945, nach einer Odyssee von Auschwitz über Odessa und Marseille nach Amsterdam. Sieben Jahre lang ließen ihr Mann und sie Otto Frank bei sich wohnen. Erst als feststand, daß Anne tot war, übergab Miep die Aufzeichnungen ihrem Vater. Obwohl sie sehr neugierig gewesen sein muß, hatte sie das Tagebuch-Geheimnis all die Monate respektiert und niemals in den Aufzeichnungen gelesen - die bis heute zu den erschütterndsten Zeugnissen des Holocaust gehören.

„Wenn ich zurückblicke, scheint die Tatsache, daß ich immer Glück hatte, sich wie ein roter Faden durch mein Leben zu ziehen“, schrieb Miep Gies einst über ihr Leben. Wenn ein Mensch so viel Leid erfahren hat und dennoch so optimistisch geblieben ist, dann hat man es mit einem außergewöhnlichen Menschen zu tun. Miep Gies war so einer.

Czernowitzer Kochbuch

Klassische „Schmettentorte“

Für den Mürbteig:

300 g Mehl
200 g Butter
150 g Zucker
1 Ei
Etwas Vanillezucker oder Vanille-Extrakt
Etwas Zitronensaft

Für die Fülle:

ca. 300 g gem. Walnüsse
1/2 l saure Sahne oder Crème fraîche
Zucker nach Belieben
Vanillezucker oder Vanille-Extrakt
Aus den Teigzutaten einen Mürbteig herstellen, evtl. kalt stellen. Dann zu 3 - 5 Platten ausrollen und in einer Pfanne oder Backform einzeln im

vorgeheizten Backofen bei 180 Grad für 20 Minuten lang hellbraun backen.

Gemahlene Walnüsse leicht rösten, abkühlen lassen. Zu den gerösteten Walnüssen saure Sahne und Zucker sowie Vanille-Extrakt (nach Geschmack) zugeben. Eine Teigplatte damit bestreichen, eine weitere Teigplatte darauf legen usw.. Rundherum bestreichen, evtl. mit restlichen gem. Walnüssen bestreuen.

Eine halbe Stunde bei Zimmertemperatur ruhen lassen und erst dann in den Kühlschrank stellen.

Guten Appetit,

Arthur von Czernowitz

Aufgepaßt!

Bukowiner Website im neuen Kleid

Im vergangenen Jahr hat der *Weltverband der Bukowiner Juden* keine Kosten und Mühen gescheut, um die Internetseite des Weltverbandes (www.bukowina.org.il) mit interessanten neuen Inhalten zu füllen.

Neue Bücher, Informationen

für Holocaust-Überlebende sowie Zeitzeugenberichte in Interviewform finden sich neben bekannten Bukowiner Persönlichkeiten.

Klicken Sie sich ein und erleben Sie ein Stück Bukowiner Vergangenheit!

Bedrohlich

Der Adler ist in Israel vom Verschwinden bedroht. Die Umwelt- und Nationalparkbehörde wartet mit alarmierenden Zahlen auf: Gab es im Jahr 1999 noch etwa 380 Adler im Heiligen Land, sind es heute nur noch wenig mehr als 100. Gründe für die Verdrängung des stolzen Tiers seien vor allem die Zersiedelung der Landschaft durch den Bau neuer Ortschaften und das Wachstum der Städte, aber auch Wilderei oder der Einsatz giftiger Düngemittel in der Landwirtschaft. In der Jüdischen Wüste, einst Hauptbrutplatz des Greifvogels, gibt es heute gar nur noch vier Adlerhorste. efg

Impressum

Herausgeber: *Weltverband der Bukowiner Juden*, Arnon Str. 12, 63455 Tel Aviv.

Chefredakteurin: Bärbel Rabi

English desk: Arthur Rindner

Hebrew desk: Helen Livnat

Redaktionsschluß der Juli-Ausgabe: 15. Juni 2012.

Die Redaktion weist ausdrücklich darauf hin, daß die Inhalte und Meinungen der veröffentlichten Artikel allein in der Verantwortung der jeweiligen Autoren liegen und nicht in der der Redaktion.

Das Büro des *Weltverbandes der Bukowiner Juden* ist montags und mittwochs zwischen 8 und 12 Uhr für den Publikumsverkehr geöffnet.

Zum Tod von Vidal Sassoon

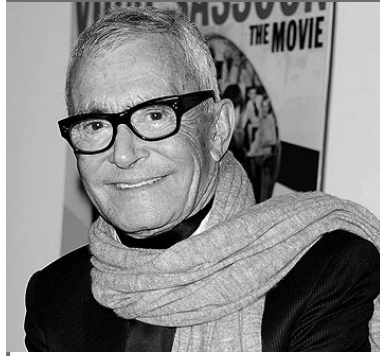
Die Revolution am Kopf

Waschen, fönen, schütteln, los - was heute für Frauen auf der ganzen Welt eine Selbstverständlichkeit ist, war bis in die 50er Jahre hinein undenkbar: praktische Frisuren, die es ihren Trägerinnen erlaubten, spontan auszugehen, ohne zuvor stundenlang beim Friseur zu sitzen.

Der Mann, der die Frauen von komplizierten Hochsteckfrisuren erlöste, hieß Vidal Sassoon und wurde am 17. Januar 1928 geboren, seine Eltern waren Juden, die aus der Ukraine und Griechenland nach London ausgewandert und sehr arm waren. Nachdem der Vater die Familie verlassen hatte, mußten Vidal und sein jüngerer Bruder Ivor sieben Jahre lang in einem jüdischen Waisenhaus leben. Die Mutter Betty durfte ihre Söhne dort nur einmal pro Monat besuchen.

Mit 14 begann Vidal Sassoon eine Friseurlehre, von der er nicht sehr begeistert war. Das sollte sich bald ändern, denn „ich wollte Dinge ändern und alles Überflüssige weglassen“. Dazu sollte es jedoch erst später kommen. Im Alter von 17 Jahren schloß sich Vidal der „Gruppe 43“ an, einer militanten jüdischen Untergrundorganisation, die unter anderem Versammlungen der Partei des britischen Naziführers Oswald Mosley attackierte. 1948 wurde der „antifaschistische Friseur“, wie ihn die Zeitung *The Telegraph* nannte, Mitglied der zionistischen Hagana.

Als er Großbritannien verließ, um nach Israel zu gehen, war seine Mutter stolz auf ihn. Es war „ein wundervolles Gefühl, nach 2.000 Jahren Unterdrückung plötzlich diese Nation entstehen zu sehen“, erinnerte er sich rückblickend in einem Interview über diese Zeit, in der er als Freiwilliger im Unabhängigkeitskrieg



Vidal Sassoon s.A.

kämpfte. Sassoons Einheit besetzte damals einen strategisch wichtigen Hügel: „Wenn die ägyptische Armee ihn erobert hätte, hätte sie innerhalb weniger Stunden in Tel Aviv sein können. Unser Gegner erlitt fürchterliche Verluste.“ Nein, das Töten habe ihn nicht belastet, sagte Sassoon, „ich hätte keinerlei Selbstrespekt, wenn ich nicht an diesem Kampf um die Unabhängigkeit teilgenommen hätte“.

1950 kehrte Sassoon nach England zurück, wo er seinen ersten Salon eröffnete. Rund zehn Jahre später kreierte er den „Bob“, den vom Bauhaus-Stil mit seinen klaren geometrischen Formen inspirierten Kurzhaarschnitt, der durch die Schauspielerin Nancy Kwan im Film *Die Welt der Suzie Wong* international bekannt wurde. Sassoon zog in die USA, wo er rasch zum Star aufstieg. Und wo er nicht nur seinen Namen als Label vermarktetete, sondern auch politisch tätig war. 1982 gründete er das Vidal-Sassoon-Zentrum für Antisemitismusstudien, kurz SISCA.

Am 9. Mai 2012 verstarb Sassoon nach langer Krankheit. Sein ehemaliges Model, die heutige Kreativdirektorin der amerikanischen Vogue, Grace Coddington, sagte in einem Nachruf: „Sassoon änderte alles. Zuvor mußte alles künstlich sein, und plötzlich reichte es, sich mit den Fingern durch die Haare zu fahren, und schon war man fertig.“

Elke Wittich

In tiefer Trauer nehmen wir Abschied von unserer langjährigen Leserin und freien Mitarbeiterin der „Stimme“

RACHEL (LUCCA) GINSBURG s.A.

geb. Koch
(Czernowitz - Curacao - Haifa)

die am Donnerstag, den 17. Mai 2012, verstarb. Sie wurde am Freitag, den 18. Mai 2012, auf dem Sde Ye' Hoshua-Friedhof von Haifa zur ewigen Ruhe geleitet.

Unser innigstes Mitgefühl gilt ihrer trauernden Familie.

Möge sie in Frieden ruhen!

Der Weltverband der Bukowiner Juden

Wir betrauern zutiefst das Ableben unseres lieben Freundes

HARRY SCHNAPP s.A.

Unser tiefempfundenes Beileid gilt seiner Schwester Fanny Fulga.

Harry war ein Genie, der schon im frühesten Alter von einem Jahr in seinem Kinderwagen die Operette „Die lustige Witwe“ sang. Er war ein brillanter Schachspieler, der sich mit intelligenten Schach-Strategien und dem Komponieren von Musik beschäftigte.

Wir werden seiner stets in tiefer Freundschaft gedenken!

Familie Bruno Landesberg

Gewonnen

Nach dem Nobelpreis gilt der Wolf-Preis als prestigeträchtigste Auszeichnung in der Welt der Wissenschaft und Kunst. Die internationale Trophäe, die jährlich in Israel verliehen wird, geht in diesem Jahr an den heimischen Physiker Jacob Bekenstein für seine Forschung über die Thermodynamik schwarzer Löcher. Seit 1978 wird der Wolf-Preis für „Errungenschaften mit Bedeutung für die Menschheit, für freundschaftliche Bezie-

hungen zwischen Völkern, gleich welcher Nationalität, Rasse, Farbe, Religion, Geschlecht oder politischer Ansichten“ vergeben. Neben Bekenstein werden der spanische Tenor Plácido Domingo, der Dirigent der Berliner Philharmoniker, Simon Rattle, sowie fünf Wissenschaftler aus den USA ausgezeichnet. Ein Drittel der bisherigen Empfänger dieser Auszeichnung wurde später zu Nobelpreisträgern.

JU

Genetik

Der israelische Staatspräsident Shimon Peres interessiert die Genetiker. Forscher aus Kirjat Shmona haben ihm vor Kurzem eine DNA-Probe entnommen, um im Labor herauszufinden, welchen Erbfaktoren der 88jährige seine unge-

wöhnliche körperliche und geistige Vitalität verdankt.

Die neugierigen Wissenschaftler hoffen, auf Basis von Peres' DNA eine Therapie gegen Alterungsprozesse entwickeln zu können.

efg